Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1927

220 (22.9.1927) Heimat und Wandern

Visual Library

Heimat und Wandern

Nummer 220 / 47. Jahrgang — Beilage des Volksfreund — Karlsruhe, 22. September 1927

Rund um die Reichenau

Als die Aebte von Reichenau des Klosters Reichtum und fürstliche Unabhängigkeit begründet hatten, da wurde ihnen ihr Inseldasein leid, denn wenn der See seine Wellen mit weißem Schaume krönte, war er den Schiffen gefährlich. Sie bauten einen Damm durchs Wasser hinüber ans badische Ufer und setzten eine feste Burg daneben, die den Eingang zur Insel bewachte. Der Damm steht heute noch. Wer zwischen seinen Pappelreihen und Schilfsäumen zur Ruine Schopflen herüberwandert, wird die gediegene Arbeit bewundern, die die geistlichen Straßenbauer da geleistet haben.

Gleich hinter den Trümmern der Burg, die die Konstanzer Bürger zur Sühne für allerhand mutwillige und grausame Streiche der ädtlichen Kriegsknechte schleiften, beginnt der Garten der Reichenau. Nahrhaftes Inselland dehnt seine Weinberge, Gemüsefelder und Ackerbeete in träumerischem Sonnenschlaf zwischen seichten Kiesufern hin. Das schmale ländliche Sträßlein schlängelt sich in freundlichen Biegungen durch den grünen Reichtum nach dem Dörfchen Oberzell, dessen rote Dächer sich im Laubgewölk der Obstbäume verstecken.

Nur die Kirche von Oberzell ragt hoch aus dem Grün hervor. Breitschultrig wie ein Landsknecht in Sturmhut und Eisen, den versunkene Tage auf der Wacht vergaßen, steht sie noch immer auf ihrem Hügel.

Im Obstbaumschatten geht man das Sträßlein am Seeufer weiter. Der glatte weiße Spiegel des wasserweiten Gnadensees mit den waldblauen sonnenglühenden Hügeln jenseits, steht über dem grünen Schilf. Und man erlebt es an sich selbst: daß die Reichenau versonnenes Land ist. Mönchsland.

Nach diesem Weg durch nachdenklich stimmende Ufergärten hat das Münster von Mittelzell nichts Ueberraschendes mehr für das betrachtende Auge. Die raumweite Wucht seiner flachdeckigen, säulenschweren mächtigen Schiffe ergreift wie ein altes Kirchenlied. Die Ledersandale am nackten Fuß der Mönche schlürft nicht mehr über die breiten Steinfließen hin, die ausgehöhlt vom Schritt vergangener Geschlechter gelassen der Stunde ihres Zerfalls entgegenharren. Unverständlich ist uns diese ganze Welt geworden, die einmal lebte. Und das einzige was uns übrig bleibt, ist, im grobgeschnitzten Chorgestühle sitzend die plumpen Drachen an den Lehnen zu streicheln und von den heißen Gebeten der Mönche zu träumen, deren grobe Kutten die eichenen Sitze blankgescheuert haben.

Doch muß man mit klatschendem Ruderschlag die Gondel unfern des Uferschilfs über den Gnadensee getrieben haben, um ganz die Schönheit der Insel zu erfassen. Das Wasser ist in den glasigen Farben des Sommers erstarrt. Die Ufer liegen in seine letzte Glut gebadet und die ersten Ahnungen des kommenden Herbstes ziehen aus silberblau verschleierten Fernen in die Seele. Eine selige Trunkenheit erfaßt dann das entzückte Auge angesichts dieser Erdenpracht.

Drunten im Untersten Zipfel der Reichenau, wo ihre kleinen dürftigen Matten in letzten schmalen Landzungen schlank ins Wasser vordringen, muß man landen. Im Grase sitzend neben einer hohen Uferpappel, dicht am nassen Kieselstreif, der den Schaum der Wellen schluckt, schaut man auf den sonnigen See hinaus. Schön ist es dann den Blick über die Wasser schweifen zu lassen nach der breitbrüstigen Höri, nach den kleinen Schweizer Dörfchen zwischen den grünen Thurgauhügeln und den fernblauen klotzigen Hegaukuppen.

Sonne prallt den Augen überall entgegen.

Dann ist es Zeit, in der Sommerperiode, im grünen See den Nacken zu kühlen bei erfrischendem Bad, von Landzunge zu Landzunge zu schwimmen durch stille Buchten und die ausgelassene Freude der einsamen Wasserherrlichkeit mit jeder zitternden Faser zu genießen.

Und wenn die Sonne zum Schienerberg niedersteigt, dann muß man ihren Untergang droben auf der Hochwart erwarten, dem höchsten Hügel der Insel. Vor dem staunenden Auge wandelt sich das glühende Sterben des Tages auf dem glatten Seerund und der weiten wechselvollen Landschaft langsam ab.

Zuerst berührt die Sonnenscheibe den Bergrand und ihr Spiegelbild liegt wie eine riesige Goldmünze im Zellersee. Dann verwandelt sich das Wasser in flüssiges Gold, erzittert rosa und himmelblau, schillert in tiefbraunen Tönen, erkaltet in violetten Schauern und haucht in grünem Schwarz erstorben aus bleichen Reflexen die ersten dünnen Nebel in die Luft. Hoch oben segeln noch die Schwalben im Licht. Die Mücken tanzen in der Dämmerung feierliche Hochzeitstänze. Doch das Land versinkt in kühlen Schatten und von Berlingen pflügt sich eilig der letzte Dampfer über die glatte Fläche, um noch vor Dunkelheit die Fachen des Rheins bei Gottlieben zu durchfahren.

Zwischen den Rebhängen steigt man satten Auges in die Dämmerung hinab. Köstlich ist es dann im kühlen Wirtsgarten die Zunge mit dem gelben Traminer und dem köstlichen Weißherbst zu erfreuen, der auf diesen Hängen wächst und sich dem Ausklang des Inseltags mit ganzer Seele hinzugeben.

E. Höll.

Badische Heimat

Aus einem Aufsatz von Herrn Prof. Dr. K. Guenther (Freiburg) über obiges Thema entnehmen wir folgendes:

Nicht Reichtum, noch Eroberungen verbürgen die Zukunft eines Volkes, sondern lebendiges Verwachsensein mit dem Heimatboden, Freude an der eigenen Volksart und der Wille, beides, Heimat und Volksart, zu behaupten. Ein gesundes Volk soll mit seiner Heimat einen Organismus bilden. Drei Ströme führen aus der Heimat in das Volk hinein und geben ihm die Lebenskraft, so wie das Blut dem Körper: Zuerst die körperliche Ernährung, dann die unmittelbare Aufnahme des Schönen und Fesselnden der Heimat durch Auge und Ohr, und drittens die altvererbte und altüberkommene Freude an der Heimat und der eigenen Art durch das Volksempfinden, wie es durch Musik, Dichtung, bildende Kunst, Geschichte, Volkskunde erschlossen wird. Nur wenn alle drei Ströme ungehemmt fließen, ist das Volk gesund. Im badischen Staat überwacht den ersten Strom der Staat selbst. Er sorgt für die Volksernährung und Volkswohlfahrt. Dafür zahlen wir unsere Steuern. Andere deutsche Staaten haben auch für den zweiten Strom staatliche Quellen. Es gibt dort staatliche Stellen für Heimatschutz und Naturschutz oder Naturdenkmalpflege. In Baden hat der Staat diese Aufgabe Vereinen übergeben. Und der Verein, der sie zusammenfaßt und gerade seine Eigenart darin hat, daß er die Heimat und das Volk als lebendige Einheit zu erhalten sucht, das ist der Landesverein „Badische Heimat". Darum sollte jeder Badener hier eine freiwillige Steuer entrichten, da sie in der staatlichen nicht einbegriffen ist und doch einem lebenswichtigen Organ die Lebensmöglichkeit geben soll. Das heißt, er soll in den Landesverein „Badische Heimat", Freiburg i. Br., Hansjakobstraße 22, eintreten.

Der Verein „Badische Heimat" treibt ländliche Wohlfahrtspflege, Heimatschutz und Volkskunde. Zur ländlichen Wohlfahrtspflege kommt auch insofern eine städtische, als der Verein nicht nur für die Erhaltung alter Baudenkmäler eintritt, sondern auch dafür sorgt, daß die neuen Bauten schön und zweckentsprechend entstehen. Gesundes Wohnen ist auf dem Lande wie in der Stadt eine der Hauptgrundlagen für das Gedeiben eines Volkes. Die zweite Aufgabe des Vereins ist der Heimat- und Naturschutz. Hier handelt es sich nicht nur darum, die altvertrauten Bilder der Heimat zu erhalten, wie Kirchen, Schlösser, Bürgerhäuser, den Fluß in seinem Laufe, die Wälder und Berge, sondern es soll vor allem der Heimat ihr lebendiger und sich harmonisch weiterentwickelnder Körper bewahrt bleiben. Wenn wir dafür eintreten, daß an Waldrändern, zwischen den Feldern und Reben das Gebüsch erhalten bleiben soll, so wird damit nicht nur der Landschaft Schmuck bewahrt, sondern im Gebüsch nisten zugleich die Vögel, die die umliegenden Kulturen vor dem Aufkommen der Insektenplagen bewahren. Mit dem letzten Arbeitsgebiet des Vereins, der Volkskunde, treten wir an den dritten der obengenannten Ströme heran. Hier soll sich uns der ganze herrliche Blütengarten eröffnen, den die Heimat im Sinnen und Fühlen unseres Volkes seit alter Zeit hat aufblühen lassen. Wir hören in unseren Volksliedern die Vögel singen und sehen die Bäume ihre Kronen breiten; aus den Flurnamen hören wir, wie die einzelnen Teile des Landes ursprünglich aussahen, kurz wir erleben hier die Heimat in ihrer Entwicklung wieder, und wir sehen die Volksseele aus ihr heraus aufblühen. Hand in Hand mit der Volkskunde geht die Familienforschung. Die Heimat kann ihr Höchstes nur offenbaren, wenn sie uns Liebe gibt, Liebe vom kleinsten Blümchen und dem lieblichen Vogel an bis zum ragenden Münster. Wenn man aber sein Vaterland lieben soll, dann muß es auch liebenswert sein. Unser Land liebenswert zu erhalten und unser Volk mit Liebe zu ihm zu erfüllen, das ist die Aufgabe des Vereins „Badische Heimat".

Die Heimat, de Zeitgeischt unn mir!

Der Tätigkeit des Landesvereins Badische Heimat, Freiburg i. Br., gewidmet.

Land-uff, Land-ab geht's Renne heut,
Keen Mensch fascht kennt mehr Friede,
E paar bloos gebt's, wo in der Zeit
E Heimatglück is b'schiede!
's Moderne schmeißt fascht alles um,
Verzauwelt 's gute Alte,
Selbscht deß, wo m'r als Heiligtum
Uff ewig sollt erhalte!

Der wo sein Heimat liebt unn ehrt,
Der find schun Komerade,
Wo sorge, daß die Heimaterd
Nie werd zum Krempellade;
Sünscht reißt m'r schöne Häuser ab,
Verschandelt jedes Eckel,
Baut neue uff aus Betonbabb,
Aus Lehm und Babbedeckel!
Is irgendwo e schtilli Gaß
Vun Heimaträäm umflattert,
Wär's for 's Moderne 'ne große Schpaß,
Wanns Auto knallt und knattert!
Im weltverlorene enge Tal
Uff sanfte Wiesebette,
Wär heut e Mordsreklamepfahl
Vor Seef und Sigarette!
De Bildstock wo am Wegrand wacht,
Vun grünem Laub umschpunne,
Den hätt die Zeit kaput gemacht,
Verwittert und verschunne!
Ach 's Volkslied wär schun längscht verstummt,
Die Volkstänz wäre pleete,
Vum „Schlager" wär die Welt verdummt
Und Wackeltanzathlete!
Die schmucke Trachte wäre ball
Verknawwert vun de Motte,
Unn 's ginge in de Geeseschtall
Im Seidekleid die Krotte!

Wer kennt denn heut noch Heimatlieb
Bei Hascht, Gejag unn Wannre?
Ee Jeder saust wie 'n Hinkeldieb
Vum eene Fleck zum annre!
Grad mir, wo in dem Treiwe sinn,
In denne Deifelsbosse,
Mir solle in dem Truwel drin
Uns jo nit treiwe losse,
Sunscht borzelt m'r die Lewenstrepp
Recht dermlich owwe runner,
Und wie verbroch'ne Bobbeköpp
Liegt m'r dann selbscht beim Plunner!

Von Hanns Glückstein, Mannheim.

Aus dem Wanderleben

Die Naturfreunde in Holland

Als sich im Jahre 1923 die holländische Arbeiter-Reisevereinigung an die Zentralleitung des Touristenvereins „Die Naturfreunde" in Wien wandte zwecks Verhandlungen zum Anschluß an die große internationale Wanderorganisation des schaffenden Volkes, da herrschte berechtigte Freude in allen Kreisen dieser Organisation ob dieser neuen Bindung gleichgesinnter Freunde und die Leipziger Hauptversammlung begrüßte mit Jubel die neuen Kampfgenossen. Die Hoffnungen, die an diesen neuen Zustrom geknüpft wurden, haben nicht enttäuscht. Die „Nederlandsche Arbeiders Reisvereeniging De Natuurvrienden" hat in den letzten drei Jahren einen vorzüglichen Aufschwung genommen. Nicht nur, daß sich die Zahl der Ortsgruppen von 7 auf 20 erhöhte, auch die Mitgliederzahl stieg um rund 50 Prozent von 1300 auf fast 2000. Die praktische Arbeit wurde durch den Anschluß zur großen Zentralbewegung natürlich nur befruchtet. Davon zeugten mehrfach auch Treffahrten an der holländischen Grenze mit rheinischen Naturfreunden.

Immerhin betreiben die holländischen Naturfreunde das Wandern in unserem Sinne nicht so sehr. Wie es schon der Name andeutet, handelt es sich vor allem um größere Arbeiterreisen, die von ihren Gruppen eingeleitet und durchgeführt wurden. Mit Hilfe der Freunde in den anderen Ländern konnten so erst im letzten Jahre verschiedene große Ferienreisen nach Deutschland und nach der Schweiz durchgeführt werden. Darüber hinaus besteht bei Soestuinen ein großes Ferienlager mit 32 Häusern, das guten Ferienaufenthalt für die holländischen Arbeiterfamilien bietet. Hoffen wir, daß den holländischen Freunden auch weiterhin ein guter Aufstieg ihrer stolzen Bewegung gewährleistet ist.

Photo-Ecke

Das Photographieren im Herbst

Mehr noch als der Frühling prunkt der Herbst mit seinen Farben und bietet mannigfache Motive für Maler und Lichtbildner. Wen drängt es da nicht, die Pracht der Spätsommerflora in den Gärten mit ihrem Reichtum vielfarbiger Astern, Dalien, Malven u. a. im Bilde festzuhalten. Nicht zu vergessen das mannigfach gefärbte Herbstlaub der Bäume. Bis vor wenigen Jahren war dies nur dem Maler möglich. Heute hat es auch der geübte Amateurphotograph in der Hand, solche Bilder in natürlichen Farben mit Hilfe seiner Kamera auf die Platte zu bannen.

In der Farbenphotographie haben wir zwei Hauptgruppen zu unterscheiden. Die eine liefert als Endresultat farbige Kopien in beliebiger Anzahl. Die zweite Gruppe ergibt von einer Aufnahme nur ein farbiges Bild (Diapositiv). Die Verfahren der ersten Gruppen beruhen auf dem Prinzip des Dreifarbendrucks. Da sie verhältnismäßig schwierig sind und mit Ausnahme des Lageverfahrens eines besonderen Apparates bedürfen, kommen sie für den Amateur im allgemeinen nicht in Frage. Es gehören zu dieser Klasse die Verfahren nach Dr. Traube, das Coachrom- und Jospeeverfahren und die seit 2 Jahren bekannten Verfahren nach Vobach und Lage. Das letztere kann auch jeder Amateur mit Hilfe seiner Kamera ausüben, da die erforderlichen drei Teilnegative durch nur eine Aufnahme erzielt werden. Die Schwierigkeit besteht hauptsächlich in dem wichtigen Uebereinanderdrucken der Teilnegative zum farbigen Positiv.

Verhältnismäßig einfach ist das Verfahren der zweiten Gruppe, das Photographieren auf den Farbenrasterplatten und Filmen. Die älteste Platte dieser Art ist die Autochrom-Platte der Firma Lumière in Paris. An deutschen Fabrikaten stehen uns die Agfa-Farbenplatten und die Lignose Naturfarben-Rollfilm und Packfilm zur Verfügung. Alle drei Fabrikate liefern farbenprächtige Diapositive, die auch mit Hilfe einer genügend starken Lichtquelle vorzüglich projiziert werden können. Wer sich für dieses Verfahren interessiert, erhält in jedem Photospezialgeschäft kostenlos Prospekte und Anleitungen darüber.

Aber auch diejenigen Amateure, die mit gewöhnlichen Platten eine möglichst tonrichtige Wiedergabe der Farbwerte in der Schwarz-Weiß-Photographie erstreben, müssen verschiedenes beachten. Bekanntlich „sieht" die gewöhnliche Platte die Farben anders als unser Auge. Das für das Auge verhältnismäßig dunkle Blau wirkt auf sie sehr stark ein und wird im Positiv daher viel zu hell wiedergegeben. Gelb hingegen, welches dem Auge sehr hell erscheint, wirkt sehr schwach auf die gewöhnliche Platte ein und erscheint daher im Positiv viel zu dunkel. Die Mischfarben verhalten sich entsprechend ihrer Zusammensetzung. Hier hilft uns nun die orthochromatische oder farbenempfindliche Platte, welche in der Regel unter Vorschaltung eines Gelbfilter belichtet wird, aber auch ohne Gelbfilter eine weit bessere Wiedergabe der Farbtonwerte ermöglicht als die gewöhnliche Extra-Rapid- oder Ultra-Rapid-Platte. Für Gegenlichtaufnahmen verwendet man zweckmäßig die farbenempfindliche Platte in lichthoffreier Ausführung.

Wer mit solchen Platten und einer guten Gelbscheibe ausgerüstet an die farbenfrohen Herbstmotive herangeht und die richtige Belichtungszeit zu wählen weiß, wird manches schöne Bildchen seinem Album einverleiben können. Bemerkt sei in diesem Zusammenhang noch, daß unsere sämtlichen Roll- und Packfilm orthochromatisch und in beschränktem Maße auch lichthoffrei sind.

Doch noch eine Schwierigkeit müssen wir beachten. Der Herbst zaubert uns auch Bilder, in denen das Rot eine überwiegende Rolle spielt. Solche Motive können auch mit der orthochromatischen Platte nicht in vollkommener Weise aufgenommen werden. Hier benötigen wir eine Platte, welche nicht nur gelb-, sondern auch rotempfindlich ist. Eine solche besitzen wir in der „Panchromatischen Platte". Wegen ihrer Rotempfindlichkeit kann diese jedoch nicht eingelegt oder entwickelt werden. Hierzu benötigt man eine Lampe mit grünem Filter. Wer die Ausgabe dafür scheut, kann die Platten auch im Dunkeln einlegen und nach dem Belichten aus der Kasette nehmen. Wenn die Platten nun 1—2 Minuten im Dunkeln in einer Pynakryptol-Grün-Lösung gebadet werden, kann man sie, ohne Schleier zu befürchten, bei gelbem Licht entwickeln.

Wilhelm Ganske.

*

Die aufstrebende Photogruppe des T.-V. „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Karlsruhe, hält ihre Sitzungen jeden Mittwoch im „Friedrichshof" ab. Durch Motivtouren, Vorträge und praktische Uebungen wird den Mitgliedern Gelegenheit gegeben, sich in der Liebhaberphotographie fortzubilden. Gäste sind stets willkommen.

Verschiedenes

BV. Aushang von Touristenkarten auf den Bahnhöfen in Baden. Eine Neuerung ist im Gebiet der Reichsbahndirektion Karlsruhe eingeführt worden. Auf den wichtigen badischen Bahnhöfen sind die Karten des Badischen Schwarzwaldvereins zum Aushang gelangt, wodurch dem reisenden Publikum eine weitere gute Orientierungsmöglichkeit gegeben wird. Unter Glas und Rahmen werden die Blätter einen Ueberblick über die Umgegend schon beim Eintreffen am Bestimmungsort ermöglichen. Das Kartenwerk des Badischen Schwarzwaldvereins ist das beste und einwandfreieste Material dieser Art, das die gesamten badischen Wandergebiete umfaßt und dem reisenden Publikum die besten Dienste leistet.

*

BV. **Autokurs von St. Blasien aus.** Im Fahrplan des Kraftpostverkehrs zwischen St. Blasien und Menzenschwand tritt am 16. September eine Aenderung ein. Der Kurs geht 11.55 Uhr von Menzenschwand ab mit Ankunft in St. Blasien um 12.25 Uhr. Abfahrt in St. Blasien 17.30 Uhr, Ankunft in Menzenschwand 18.00